

Predigt zu Neujahr 2021: Seid barmherzig!

Lukas 6, 36-38 mit Jahreslosung

Liebe Neujahrsgemeinde!

Wir stehen wieder an der Schwelle eines neuen Jahres. Lugen vorsichtig hinein in diese ersten Stunden.

Und vielleicht sind wir in diesem Jahr unsicherer als an vergangenen Neujahren. Gehen vorsichtiger ins neue hinüber. Fragen uns: Was wird da auf uns zukommen?

Denn wie ein Schatten liegt ja die Pandemie von 2020 auch schon wieder über dem neuen Jahr.

Wir haben gute Hoffnung, dass wir diesen Schatten im Laufe des Jahres ablegen werden.

Wenn die Impfungen greifen und wirken.

Wir haben gute Hoffnung, dass sich dann allmählich unser Leben wieder normalisiert.

Aber: wer kann das schon mit Sicherheit sagen?

An anderen Jahresanfängen hatte ich meistens das Gefühl: Schön, es ist Neujahr. Aber naja, das wird schon heuer alles so ähnlich weitergehen, wie im letzten Jahr.

Aber nun wissen wir, dass uns dieses Gefühl vor einem Jahr getrogen hat. Im Jahr 2020 ging eben nicht alles ungefähr so weiter wie all die vergangenen Jahre.

Und wir ahnen, dass auch das neue Jahr 2021 noch mache Unsicherheit für uns bereit hat.

Heute Morgen also wollen wir uns diesem so anderen neuen Jahr in Ruhe annähern. Dazu werden wir die neue Jahreslosung bedenken.

Aber ich möchte zunächst mit einem Märchen beginnen.

„Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ - ein berühmtes Neujahrsmärchen von Hans Christian Andersen.

Mir war dieses Märchen grob bekannt. Aber ich habe erst vor kurzem entdeckt, dass dieses Märchen in der Neujahrsnacht spielt. Etwa in der Silvesternacht 1845 in Kopenhagen.

In einer Silvesternacht, wie wir sie uns lange nicht mehr vorstellen konnten. Wie wir sie aber heute Nacht erlebt haben. In einer stillen Nacht hinüber ins neue Jahr.

Leider ist das Märchen sehr traurig.

Ein kleines Mädchen sitzt am Silvesterabend auf der Straße, um seine Schwefelhölzchen zu verkaufen. Es ist dürftig gekleidet und friert; seine Pantoffeln hat es im Gedränge verloren. Die mit ihren Feiertagsbesorgungen beschäftigten Bürger übersehen das Kind und seine Bettelwaren.

„Während des ganzen Tages hatte ihr noch kein Mensch etwas abgekauft und auch niemand ein Almosen gegeben.“

Ohne etwas verdient zu haben, wagt sich das Mädchen jedoch nicht nach Hause und harrt frierend zwischen zwei Stadthäusern aus. Verzweifelt vor Kälte zündet das Mädchen eines der Streichhölzchen an, obwohl ihm dies streng verboten ist. Im Lichtschein des Hölzchens fühlt es sich, als würde es an einem warmen Ofen sitzen, doch dies hält nur an, bis das Schwefelholz erlischt. Nach und nach zündet das Mädchen auch die weiteren Streichhölzer an und gleitet so in immer reichhaltigere Träume. Es träumt von einem wunderbaren Weihnachtszimmer mit guten Speisen. Ihre Träume werden immer ausschweifender und schöner.

Und dann schreibt Andersen (Sämtliche Märchen, 1862):

Die Weihnachtslichter stiegen höher und höher; sie sah sie jetzt als Sterne am Himmel; einer davon fiel herunter und bildete einen langen Feuerstreifen.

"Jetzt stirbt Jemand!" dachte das kleine Mädchen, denn ihre alte Großmutter, die Einzige, die sie lieb gehabt hatte, und die jetzt gestorben war, hatte ihr erzählt, daß, wenn ein Stern herunterfällt, eine Seele zu Gott emporsteigt.

Sie strich wieder ein Hölzchen an der Mauer ab, es wurde wieder hell, und in dem Glanze stand die alte Großmutter so klar und schimmernd, so mild und liebevoll.

"Großmutter!" rief die Kleine. "O! nimm mich mit! Ich weiß, Du entfernst Dich, wenn das Schwefelhölzchen erlischt; Du verschwindest, wie der warme Ofen, wie der herrliche Gänsebraten und der große, prächtige Weihnachtsbaum!"

Und sie strich schnell das ganze Bund Schwefelhölzchen, denn sie wollte die Großmutter recht fest halten.

Und die Schwefelhölzchen leuchteten mit einem solchen Glanze, daß es heller wurde, als mitten am Tage; die Großmutter war nie früher so schön, so groß gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihre Arme, und Beide flogen in Glanz und Freude so hoch, so hoch; und dort war weder Kälte, noch Hunger, noch Angst - sie waren bei Gott.

Aber im Winkel an die Mauer gelehnt, saß in der kalten Morgenstunde das arme Mädchen mit rothen Backen und mit lächelndem Munde - erfroren an des alten Jahres letztem Abend.

Die Neujahrssonne ging auf über der kleinen Leiche.

Starr saß das Kind dort mit den Schwefelhölzchen, von denen ein Bund abgebrannt war.

"Sie hat sich erwärmen wollen!" sagte man.

Niemand ahnte, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanze sie mit der Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war.

2. Liebe Gemeinde!

Ein trauriges Märchen für diesen Neujahrsmorgen.

Niemand wusste, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war.

Dieser bittere, wenn auch märchenhafte Schluss macht das Drama noch deutlicher.

Ein armes Mädchen durfte die Neujahrsfreude erst im Tod finden. Das war damals 1845 eine neue Sichtweise: denn da schreibt ein Dichter aus der gehobenen Mittelschicht.

Dieser Dichter versetzt sich in die Lage eines armen Kindes. Die Armen mit ihrem harten Schicksal geraten in den Blick der Öffentlichkeit.

Hans Christian Andersen prangert mit diesem Märchen die Rücksichtslosigkeit der Besitzenden an.

Er tut dies aber auf eine Weise, die völlig auf moralische Urteile verzichtet. Das macht seine Schilderung aber umso erschreckender. Er stellt ganz nüchtern fest:

Keiner hat dem Mädchen Schwefelhölzchen abgekauft, keine ein Almosen gegeben.

Im eisigen Zuhause droht der Vater mit Schlägen, wenn sie kein Geld mitbrachte. Die Pantoffeln wurden von einer Kutsche überrollt und von einem Jungen weggenommen.

So ging es zu in der Gegenwart Andersens. Wer das las, der wusste gleich Bescheid.

Was blieb da einem so armen Mädchen im Kopenhagener Winter 1845, als eben der Tod.

Nun ist Kopenhagen und ganz Dänemark ja heute zum Glück ganz anders. Dänemark ist ein Vorbild für einen funktionierenden Sozialstaat.

Aber in viel zu vielen Ländern der Erde müssen heute noch viel zu viele Kinder unter schrecklichen Bedingungen aufwachsen.

Rücksicht und Barmherzigkeit sind bis heute in der Welt ein Luxus, den längst nicht jeder genießen kann.

In unserer Gesellschaft geht es ja zurzeit ja auch um das Verhältnis von Rücksichtslosigkeit und Rücksicht.

Wieviel Rücksicht müssen wir in der Pandemie auf die Risikogruppen nehmen. Wieviel Rücksicht auf die Wirtschaft, die Familien, die Kinder, die Fernwehen, die Vergnügungswilligen?

Und manche lassen alle Rücksicht missen und versuchen mit wirren Theorien ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

Ich erlebe Rücksichtslosigkeit auch heute in dieser Krise- aber doch viel mehr Rücksicht. Denn die meisten Menschen tragen ja die schweren Maßnahmen mit.

Vielleicht haben Rücksicht und Barmherzigkeit im vergangenen Jahr eher gewonnen, als dass sie verdrängt wurden.

3. Liebe Neujahrsgemeinde!

Auch die Jahreslosung für dieses neue Jahr 2021 will uns zur Barmherzigkeit anreizen.

Jesus selbst sagt das in seiner bekannten „Feldrede“ im Lukasevangelium. Diese Feldrede ist das Gegenstück zu noch

bekannteren Bergpredigt von Jesus im Matthäusevangelium. Jesus stellt da sich und sein Programm von Gott vor.

Und eine wichtige Forderung Jesu ist:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Hans Christian Andersen wollte die Menschen zu mehr

Barmherzigkeit bewegen. Auch Jesus will das. In der Jahreslosung für das neue Jahr 2021 sagt er das ganz klar und einfach. Und dann erklärt Jesus das genauer. Bei Lukas im 6. Kapitel:

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Für Jesus ist ganz klar: Barmherzigkeit ist keine freundliche innere Einstellung.

Barmherzigkeit geht viel tiefer.

Das wir ja auch in dem deutschen Wort „Barmherzigkeit“ deutlich: Da schaue ich auf einen anderen Menschen, und dann „barmt“ es mir das Herz.

Dann zieht es mir das Herz zusammen und verkrampft, weil es dem anderen so schlecht geht.

Auch das griechische Wort, das hier bei Lukas steht, meint besonders, dass mir das Leid eines anderen in der Seele weh tut.

Und wenn mir das Leid eines anderen im Herzen und in der Seele weh tut, dann will ich daran auch etwas ändern.

Für Jesus gehört zur Barmherzigkeit nicht nur die Einstellung, sondern die konkrete Tat.

Vergebt, so wird euch vergeben.

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet.

Wenn ich barmherzig bin, dann kann ich mit dem Anderen nicht im Unfrieden leben. Dann kann ich den anderen auch nicht vor Gericht ziehen und ihn anklagen.

Aber die Barmherzigkeit muss noch konkreter werden.

Vielleicht haben ja auch in der Nacht in Kopenhagen manche Menschen das frierende Mädchen mit Mitleid angeschaut.

Aber sie haben nichts getan, um ihr zu helfen.

Aber auf das Tun kommt es für Jesus ganz entscheidend an.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Gerade der Evangelist Lukas betont immer wieder diese sozialkritische Seite bei Jesus.

Der Glaube muss auch materielle Konsequenzen haben.

Barmherzigkeit ist nicht nur eine freundliche Einstellung.

Barmherzigkeit ist der Kampf gegen die Not des Anderen. Mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stellen.

Dieser Kampf gegen die Not des Anderen ist auch nie nur reine Nächstenliebe.

Das wird ja gerade in der Flüchtlingsfrage deutlich. Wenn wir reichen Länder es nicht endlich schaffen, mit allen Mitteln die Not in den armen Ländern zu bekämpfen.

Wenn wir meinen, wir könnten uns einfach von den Armen abschotten und sie aussperren. Dann wird der Druck immer größer werden.

Und irgendwann fliegt uns dann die kapitalistische Weltordnung um die Ohren, die für uns Reiche so profitabel ist.

Der Diakoniepräsident Ulrich Lilje hat erst jetzt wieder darauf hingewiesen, dass wir die Corona-Pandemie nur besiegen können, wenn wir auch in den armen Ländern den Menschen eine Impfung ermöglichen.

Barmherzigkeit ist also kein Luxus, den wir uns leisten können oder eben auch nicht.

Wenn wir Rücksichtslosigkeit geben, dann werden wir auch Rücksichtslosigkeit bekommen.

Schon Jesus macht ja ganz deutlich: Ihr habt selber was davon, wenn ihr barmherzig seid.

Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben.

Liebe Neujahrsgemeinde!

Ich denke, die Jahreslosung passt in diesem neuen Jahr 2021 so gut, wie selten zuvor.

Denn ohne Barmherzigkeit werden wir dieses schwere Jahr nicht ohne bleibende Schäden für unsere Gesellschaft und unsere Weltordnung überstehen.

Darum wollen wir Jesu Bitte ernst nehmen und uns in diesem Jahr daran ausrichten:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Gott gebe uns seinen Geist dazu. AMEN